# Landvolk Mittelweser

Oktober 2021
16. Jahrgang
Ausgabe 10

1,30 Euro

**Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.**

**:: Klimabilanzen**

Der Klimabeauftragte bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Ansgar Lasar, berät landwirtschaftliche Betriebe dabei, Klimabilanzen zu erstellen. Das Interview auf **Seite 3**

**:: Leistungspflügen**

In Steyerberg fand wieder der Nienburger Kreisentscheid im Leistungspflügen statt. Joost Heidemann siegte vor Jan Menze und Hagen Siedenberg. **Seite 7**

**:: Flutkatastrophe**

„Die Geschichten, die man hört, sind kaum zu ertragen“, sagt Christian Lohmeyer, der seit einigen Wochen die Hilfen für die Betroffenen von zuhause mit koordiniert. **Seite 2**

## Aktuelles

### ADNOVA+: Präsenzschulung im November

Moderne Lösungen rund um das landwirtschaftliche Rechnungswesen: Dafür steht die Firma LANDDATA als Partner des Landvolk Mittelweser. Mit ADNOVA+ können Rechnungen und Belege gescannt, automatisch im System gesetzeskonform archiviert und den entsprechenden Kontoauszügen zugeordnet werden.

ADNOVA+ kann sowohl PDF-Dokumente aus dem E-Mail-Programm als auch mit dem Smartphone gescannte Dokumente verarbeiten. Für den ersten Schritt zum papierlosen Büro müssen Anwender immer ein aktuelles Windows-Betriebssystem auf ihrem Rechner vorhalten, ausreichend schnelle Internetverbindung auf dem Hof haben und sich einen Schnellscanner mit Texterkennung anschaffen. Ein zweiter Monitor ist sehr empfehlenswert.

Mandanten, die einmal unverbindlich in das Produkt ADNOVA+ reinschnuppern möchten, können dies unter Einhaltung der 3G-Regel am Mittwoch, 17. November, von 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr oder von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr im Rahmen einer Präsenzveranstaltung in der Landvolk-Geschäftsstelle in Syke tun.

Weitere Infos und Videos unter www.landvolk-mittelweser.de/adnovaplus.

Anmeldungen können bis 5. November telefonisch unter 04242 59536 oder per E-Mail an i.poggenburg@landvolk-mittelweser.de erfolgen.

Das Angebot gilt nur für bestehende Steuermandate.


**LV MEDIEN**

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:
Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de


# Unmut oft als Motivation

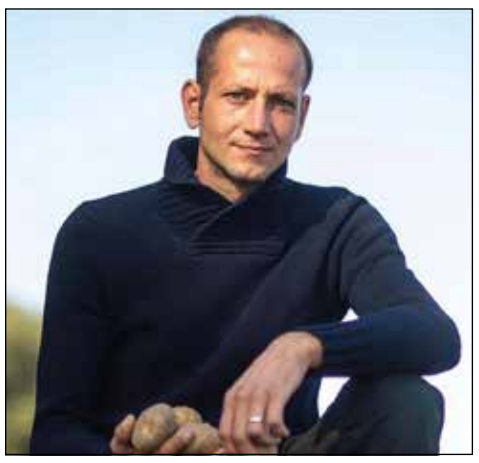
## Viele Landwirte sind in der Kommunalpolitik aktiv

**Mittelweser (tb). Landwirtinnen und Landwirte engagieren sich seit jeher in der Kommunalpolitik. Sie sorgen dafür, dass ihre Belange berücksichtigt werden und erklären Zusammenhänge, denn in den Kommunen werden viele Entscheidungen getroffen, die die Bauernfamilien unmittelbar betreffen. Insbesondere im ländlichen Raum stellen landwirtschaftliche Betriebe sowie der vor- und nachgelagerte Bereich einen nicht unwesentlichen Teil an Arbeitsplätzen für die Bevölkerung.**

*Heiko Fischer* *Foto: privat*

Tatsache ist auch, dass die Chancen der Einwirkung auf Politik auf kommunaler Ebene besonders groß sind. Sei es bei Flurbereinigungen, Bauleitplanung, Straßenbau und Genehmigungen.

Im Deutschen Bundestag mit seinen 709 Abgeordneten sind nur zehn mit einer selbstständigen Tätigkeit im Bereich Land- und Forstwirtschaft angegeben. In der Kommunalpolitik ist der Anteil an Landwirten dagegen größer. Unter den 307 Wahlvorschlägen für den Kreistag des Landkreises Diepholz sind 21 Personen, die einen Beruf mit land- oder hauswirtschaftlichen Bezug angegeben haben.



*Wilken Jacobs* *Foto: privat*

Für Lucas Engelking aus Leese ist das eine Frage des zeitlichen Aufwands. Fünf Jahre hat er im Kreistag des Landkreises Nienburg gesessen. Doch die vielen Nachmittagstermine ließen sich nur schwer mit dem heimischen Betrieb vereinbaren. Engelking ist ein alter Hase in der Kommunalpolitik. Mit seinen 28 Jahren hat er bereits zehn Jahre politischer Arbeit auf dem Buckel, wurde am 12. September wieder in die Räte der Samtgemeinde Mittelweser und der Gemeinde Leese gewählt. Fünf bis zehn Stunden in der Woche investiert er für sein Ehrenamt. „Je höher die politische Ebene, desto zeitintensiver wird es. Das bekommen viele nicht mit ihrem Betrieb unter einen Hut.“

Im elfköpfigen Gemeinderat ist er nun der einzige Landwirt. Dann ist er derjenige, der seine Ratskollegen beispielsweise über Flächenstruktur und Eigentumsverhältnisse aufklärt. „Viele wissen ja gar nicht, wie groß der Pachtanteil bei landwirtschaftlichen Flächen ist. Wer das Land beackert ist ja schließlich nicht immer auch Eigentümer.“

Lucas Engelking wünscht sich definitiv mehr Berufskollegen in der Kommunalpolitik. Wenn irgendwann keine Landwirte mehr dabei sind, dürfe sich auch keiner über getroffene Entscheidungen beschweren. Das war vor zehn Jahren auch sein Antrieb: „Nicht nur die Alten machen lassen, nicht meckern, sondern selbst machen!“ Doch er kennt auch Landwirte, die aus Verdrossenheit ihre politische Arbeit eingestellt haben, die für sich festgestellt haben: „Das bringt doch alles nichts.“ Ob das der richtige Weg ist, bezweifelt Engelking. Alternativ rät er zur Teilnahme an öffentlichen Ratssitzungen. Dort kann man auch schon einiges mitbekommen.

Dass Landwirt Heiko Fischer sich entschied, für den Rat der Gemeinde Stuhr zu kandidieren, hat sowohl private als auch betriebliche Gründe. Fischer wirtschaftet mit seinem Milchviehbetrieb in einem Naturschutzgebiet. Rund 80 Prozent seiner Ackerflächen sind als NSG ausgewiesen, was bedeutet, dass er keine Pflanzenschutzmaßnahmen durchführen darf. „Maisanbau kann ich dann vergessen“, sagt er. Als „zwangsbio“ bezeichnet er das, was ihm da auferlegt wird.

„Eigentlich kann man meinen Antrieb, in die Kommunalpolitik zu gehen, mit einem Wort zusammenfassen“, sagt er: „Frust!“ Er möchte von nun an mitgestalten, anstatt die anderen machen zu lassen. Sein Frust zielt insbesondere auf die CDU, die stets als „bauernnah“ galt. Ausschlaggebend war für ihn dabei die Teilnahme an mehreren Demonstrationen, zu denen das Landvolk Mittelweser aufgerufen hatte. „Da habe ich gemerkt, dass man seinen Hintern hochkriegen muss, um etwas zu bewegen“, erzählt er. Fischer hat einen Bekannten, der in der FDP auf kommunaler Ebene aktiv ist. Den hat er daraufhin eine Weile begleitet. Jetzt wurde der Landwirt selbst in den Rat der größten Gemeinde des Landkreises Diepholz gewählt. Von insgesamt 36 Mitgliedern sind nach der Wahl im September 2021 nun drei Landwirte vertreten. Auch Johann Hustedt aus Wechold engagiert sich erneut im Rat – und will wieder Bürgermeister seiner Gemeinde werden (mehr über sein Engagement im Portrait auf Seite 5).

Auch Wilken Jacobs ist der Meinung, dass in einer landwirtschaftlich geprägten Gemeinde auch Landwirte vertreten sein müssen. Der Ackerbauer aus Wenden wurde jetzt in seine zweite Amtszeit in den Gemeinderat gewählt. Er stellt bei seiner ehrenamtlichen Arbeit immer wieder fest, dass es hilfreich ist, wenn Landwirte im Rat den Schulterschluss zum Rest der Bevölkerung suchen. „Wir Landwirte können unser Fachwissen einbringen und den Kollegen Dinge schlüssig darlegen“, sagt er. Jacobs erinnert sich, wie er bei den Ratskollegen um das Budget für die Instandhaltung von Wirtschaftswegen warb. Anders als in der Privatwirtschaft, dauert es in der Politik länger, bis Entscheidungen umgesetzt sind. „Die Mühlen in der Verwaltung mahlen langsamer“, stellt er fest. Was ihm an der Kommunalpolitik gefällt, ist die unmittelbare Nähe zur Bevölkerung. „Man bekommt schnell eine Rückmeldung – sei es positiv oder negativ.“ Auch nach Feierabend wird man immer wieder in Gespräche verwickelt und auch hier gehören die ungemütlichen Gespräche ebenso dazu.

*Lucas Engelking* *Foto: privat*

Wie bei Lucas Engelking und Heiko Fischer steht auch bei Wilken Jacobs das Selbermachen an erster Stelle, wenn es um die Motivation für sein Amt als Ratsmitglied geht. „Man kann nicht immer nur meckern!“ Zur Demokratie gehöre eben auch die Kommunalpolitik und die wiederum lebe vom Ehrenamt. Mit relativ wenig Aufwand bekomme man einen guten Einblick „hinter die Kulissen“. Er sieht einen leichten Trend hin zum Egoismus in der Bevölkerung. „Die Menschen verlangen viel, wollen aber selbst wenig zurückgeben“, stellt er fest.

Im Stöckser Gemeinderat ist die Landwirtschaft gut vertreten. Von elf Mitgliedern sind immerhin drei dem Agrarsektor zuzuschreiben.

Ob nach der Bundestagswahl der Unmut unter den Landwirtinnen und Landwirten weiter steigt und Antrieb für das eigene Engagement bei der Kommunalwahl 2026 wird, bleibt abzuwarten. Den Dank der Berufskolleginnen und -kollegen haben die neu- und wiedergewählten Agrarier in den Räten zumindest sicher.

## Kommentar

### Liebe Mitglieder,

nach der Wahl kommt die Qual – oder entsteht dort jetzt der völlig neue und innovative Weg in die Zukunft?
Über sämtliche Parteikonstellationen wurde ausgiebig orakelt und gedeutet, es bleibt aber wie bei allen Vorhersagen unverbindlich. Letzten Endes zählen für die Wähler weder schöne Worte oder schräge Interpretationen, sondern einzig und allein die Taten.
Die Landwirtschaft hat gerade in der letzten Legislaturperiode enorm unter den Taten zu ächzen!
Dazu kam eine Tierwohldebatte, die im Grunde richtig ist, aber wenn kaum einer bereit ist, die deutsche Produktion zu bezahlen und die Gesetzesänderung für Stallumbauten nicht umgesetzt werden, dann hat eine deutsche Tierhaltung keine Zukunft mehr. Keine Partei kann eine importierte Landwirtschaft verantworten!
Dazu kommt eine „aufgeheizte“ Klimadebatte, die mit immer wilderen und hektischeren Forderungen bei immer dunkleren Zukunftsszenarien unnötig Ängste schürt. Angst frisst Hirn und eine sachliche Diskussion über die Machbarkeit wird damit nur schwer ermöglicht.
Bitte nicht falsch verstehen. Einer muss anfangen und zeigen wie Klimaschutz geht, denn Deutschland wird zeigen, wie wir alle klimaneutral oder besser noch klimapositiv sein werden – und dies unter allen Vorzügen und Annehmlichkeiten der modernen Welt.
Wer dabei nicht stutzig wird, glaubt auch, dass am Erntedankfest den Bauern gedankt wird. Mittlerweile scheint eine deutsche Landwirtschaft einfach nur noch „nice to have“, aber wirklich dafür einsetzen möchte sich im urbanen Berlin kaum einer mehr!
Die Produktion findet nur nicht in Deutschland statt, doch damit ist kein Klima zu retten. In den meisten Debatten ist diese Tatsache kein Thema!
Es wird lieber darum gestritten, welchen Anteil die Landwirtschaft am Klimawandel hat, anstatt zu sehen, dass wir auf alles andere verzichten können, außer unser tägliches Brot.
Die wirtschaftliche Lage auf den Betrieben ist aktuell überall angespannt. Im Milchbereich schon lange, in anderen tierhaltenden Betrieben begann es mit Corona, der Vogelgrippe oder der afrikanischen Schweinepest. Exportbeschränkungen, Lieferengpässe und Kostenexplosionen bei allen Betriebsmitteln verschärfen die angespannte Lage auf den Höfen enorm. Hinzu kommt, dass der Handel das dringend benötigte Geld nicht an die Höfe weitergibt. Damit scheint die politische Zukunft der Landwirtschaft so ungewiss wie nie zuvor und eine zukünftige Bundesregierung sollte schnell handeln, um die überall hochgelobten Familienbetriebe zu erhalten!

Christoph Klomburg
Vorsitzender

# Menschen starben, weil niemand sie warnte

## Landwirte helfen nach der Flutkatastrophe an der Ahr / „Es war wie im Krieg“

*Nach dem Hochwasser: Katastrophale Zustände an der Ahr.* *Fotos: Dannenbring*

**Mittelweser (ine). „Es ist mir immer noch viel zu ruhig bezüglich der dramatischen Unwetterlage gerade in Teilen Westdeutschlands! Viel zu wenige nehmen das, was da kommt, ernst, sondern denken, dass es schon gutgehen wird. Jetzt ist noch Zeit (nicht nur) den Keller zu räumen, Campingplätze zu räumen und die Autos sicher zu parken“, warnte Landwirt Christian Lohmeyer auf seiner Facebook-Seite schon wenige Tage bevor die Flutkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz viele Orte mit voller Wucht traf.**

„Die Geschichten, die man hört, sind kaum zu ertragen“, sagt der Landwirt aus Stendern, der selbst vor Ort im Katastrophengebiet war und seit einigen Wochen die Hilfen von zuhause mit koordiniert. Gemeinsam mit anderen Aktiven aus der Landwirtschaft wie dem Lohnunternehmer Markus Wipperfürth und dem Gärtner Wilhelm Hartmann ist er im Einsatz, um sich um Hilfe zu kümmern – ganz pragmatisch. Viele Landwirte waren es auch, die kurz nach der Hochwasserkatastrophe vor Ort waren – unbürokratisch und ehrenamtlich kamen sie mit allem schweren Gerät, das die landwirtschaftliche Infrastruktur zu bieten hat.

„Schaut euch das an“, sagt Wilhelm Hartmann in einem seiner Videos. „Keine Bundeswehr, kein THW.“ Dafür fuhren in seinem Film mehrere Dutzend Trecker aus dem Westerwald Richtung Ahrweiler, um zu helfen. Wer der deutschen Landwirtschaft den Garaus mache, werde künftig solche Hilfe nicht mehr haben, konstatiert Hartmann.

„Wir waren auf das Schlimmste vorbereitet“, sagt Christian Lohmeyer, der die Wettersituation zuvor schon eingehend beobachtet hatte. „Das ist ein ganz normales Starkregenereignis – eine kleine Katastrophe mit unfassbaren Folgen“, erklärt der Landwirt, der sowohl Politik, Behörden als auch Medien dafür verurteilt, dass sie die Bevölkerung nicht davor gewarnt hätten. „An der Ahr hätten die meisten Menschen, die gestorben sind, alle einen Fluchtweg von unter 200 Meter in die Weinberge gehabt“, sagt Christian Lohmeyer. „Es sind Menschen gestorben, weil sie niemand gewarnt hat“, ist er immer noch entsetzt und entrüstet über das Fehlverhalten offizieller Stellen und Medien.

Nach der Katastrophe sei die Ahr nur noch eine „stinkende Kloake“, in vielen Häusern habe das Wasser bis unters Dach gestanden, in den Straßen stapelte sich der Müll zwei bis drei Meter hoch. Hier setzte die Hilfe der Landwirte an: Sie räumten Straßen frei, packten an – „und arbeiten zentimetergenau. Bis heute gab es keinen einzigen Schwerverletzten unter den Helfern“, sagt Christian Lohmeyer.

Einer der Helfer aus der Region, der ebenfalls vor Ort über mehrere Tage mit anpackte, war Friedrich Dannenbring aus Hoya. „Ich wollte helfen“, sagt er. Er fuhr mit einem Bekannten nach Waldporzheim. In der dritten Woche nach der Katastrophe war er vor Ort – „und es war null organisiert“, beschreibt er seinen Eindruck. Dannenbring räumte Keller und Häuser leer. „Die Menschen waren herzlich und dankbar. Aber die, die richtig betroffen waren, saßen vor ihren Häusern und waren wie in einem anderen Film. Die waren am Ende.“ Bis zu sechs Meter hoch hätten sich in den Straßen Berge aus Schutt, Autos und auch Leichen getürmt. Das waren die traurigen Ergebnisse der beiden Flutwellen der Ahr, die sechs und zwölf Meter hoch waren und alles unter sich begruben.

Friedrich Dannenbring hat vor Ort von vielen traurigen Schicksalen erfahren. „Das ist die reine Hölle da“, sagt er. „Es war wie im Krieg.“ Selbst drei Wochen nach der Katastrophe habe es immer noch zwei Dörfer gegeben, in denen keinerlei Hilfe angekommen war. Für Friedrich Dannenbring ist dennoch klar: „Ich werde noch einmal hinfahren und helfen.“

Auch Christian Lohmeyer koordiniert von Stendern aus nach wie vor die Hilfe: „Wir brauchten Leute mit Motorsägenscheinen, mobile Reparaturservices für Reifen und Hydraulik, Trocknungsgeräte und auch jetzt immer noch ganz viel Manpower: die Hilfe von Handwerkern wie Fliesenlegern, Elektrikern oder Maurern.“ Da gebe es schon viele großartige Angebote, sagt Christian Lohmeyer. Durch Drohnen konnten Verschüttete gesucht und tote Tiere aufgefunden werden, um auch der Seuchenbekämpfung gerecht zu werden. „Wir konnten echt helfen“, findet der Landwirt. Es bleibt aber auch eine bittere Erkenntnis: „Wir haben gelernt, was die Landwirtschaft tun, aber was der Staat in solchen Situationen nicht tun kann.“

**Drakenburg (ine).** „Irgendetwas müssen wir machen“, waren sich Heidi Seydel aus Drakenburg und ihr Mann einig, als sie die Bilder aus den überfluteten Gebieten im Ahrtal sahen. Seitdem engagieren sie sich, sammeln Spenden und waren selbst zwei Mal vor Ort in Hagen. Beim verkaufsoffenen Sonntag in Bruchhausen-Vilsen im September waren sie auch mit einem Stand dabei. Wer bei ihnen das Glücksrad drehte, gewann auf jeden Fall einen Preis. „Die Preise habe ich von Firmen aus Bruchhausen-Vilsen und Hoya bekommen“, freut sich Heidi Seydel. Die Idee zum Glücksrad hatte sie mit einer Freundin beim Kaffeetrinken. Sie lieh sich das Glücksrad des Landvolk Mittelweser, machte sich auf die Suche nach Spenden und stand mit anderen Aktiven bereits bei Aktionen in Schweringen und Rohrsen. „550 Euro hatten wir schon zusammen“, sagt sie. Nach dem Auftritt in Bruchhausen-Vilsen waren es bereits 1.000 Euro. Darin noch nicht eingerechnet ist eine Aktion, die Anfang Oktober auf dem Wochenmarkt in Nienburg stattfand.

# „Herausforderung proaktiv angehen“

## LWK-Klimabeauftragter über $CO_2$-Bilanz für landwirtschaftliche Betriebe

**Asendorf/Oldenburg (ine). „Ich kann absehen, dass das kommen wird“, ist sich Ansgar Lasar sicher und meint damit die Forderung nach dem CO2-Fußabdruck für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der Klimabeauftragte bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen berät landwirtschaftliche Betriebe dabei, Klimabilanzen zu erstellen und zeigt ihnen auf, warum diese überhaupt notwendig sind. Denn: Im deutschen Klimaschutzgesetz ist festgeschrieben, dass Deutschland bis 2045 eine Netto-Treibhausgas-Neutralität erreichen will. Bis 2030 soll allein der Sektor Landwirtschaft eine Treibhausgas-Minderung von 30 Prozent erzielen. Indem man die Summe der Treibhausgase aus der gesamten Produktionskette auf die Produktionsmenge bezieht, wird der $CO_2$-Abdruck in einzelbetrieblichen Klimabilanzen berechnet und optimiert.**

Wie das gelingen kann, erläuterte Ansgar Lasar im Interview mit der Landvolk-Zeitung.

**Woher stammen die Treibhausgase aus der Landwirtschaft?**

Ganz überwiegend aus natürlichen Prozessen. Eine Abschiebung der Treibhausgasemissionen (THGE) ins Ausland löst das Klimaproblem nicht. In der Quellgruppe Landwirtschaft sind laut Treibhausgasberichterstattung in 2019 61,8 Millionen Tonnen $CO_2$ verursacht worden (Quelle: Thünen Report 84). Das sind 7,6 Prozent der deutschen THGE aus 2019. Im Jahr 1990 lagen die THGE der deutschen Landwirtschaft bei 76,5 Millionen Tonnen $CO_2$. Der THGE-Rückgang von 1990 bis 2019 beträgt folglich etwa 19 Prozent. Der größte Rückgang war Anfang der 1990er Jahre zu verzeichnen, insbesondere als Folge der Rinderbestandsabstockungen in den neuen Bundesländern direkt nach der Wiedervereinigung. Einen großen Anteil der THGE macht die Bewirtschaftung von organischen Böden aus. Daher stehen alle Moorböden im besonderen Fokus der Politik.

**Warum spielt der $CO_2$-Abdruck gerade für milchviehhaltende Betriebe eine besondere Rolle?**

Auf einzelbetrieblicher Ebene ist der $CO_2$-Fußabdruck der erzeugten Produkte ein geeigneter Maßstab, um beurteilen zu können, wie klimaschonend produziert wird. In der Milcherzeugung zum Beispiel werden beim $CO_2$-Fußabdruck sämtliche THGE erfasst, die bis zur Abgabe an die Molkerei verursacht worden sind. Dazu gehören THGE die direkt auf dem Betrieb entstehen, wie beispielsweise die Methanemissionen aus der Verdauung und die Lachgasemissionen aus der eigenen Futtererzeugung. Zusätzlich werden „Rucksackemissionen“ für bezogene Betriebsmittel berücksichtigt. Das sind zum Beispiel THGE für zugekaufte Futtermittel, Düngemittel und Strom. Diese THGE entstehen nicht direkt im Betrieb, sondern bereits in den Vorstufen bei den Lieferanten. Die Summe der THGE wird auf die erzeugten Produkte verteilt. Je nach Art der angewandten Berechnungsmethodik können die Ergebnisse mehr oder weniger voneinander abweichen. Deshalb kommt der Transparenz über die genutzte Methodik oder noch besser die Anwendung einer gemeinsamen Methodik eine große Bedeutung zu. In Deutschland gibt es dafür den Berechnungsstandard für einzelbetriebliche Klimabilanzen in der Landwirtschaft (BEK), dessen Regelwerk beim Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) veröffentlicht ist. Bei Anwendung des BEK beträgt der $CO_2$-Fußabdruck je nach betrieblichen Gegebenheiten zwischen 600 (Ackerfutterbau, mineralische Böden) und 1.500 Gramm (Grünland auf Moor) $CO_2$ je Kilogramm Milch.

**Was sind die wichtigsten Merkmale für eine klimaschonende Milcherzeugung?**

- Futtererzeugung mit effizientem Stickstoffeinsatz, positiver Humusbilanz, hohen Flächenerträgen und geringen Futterverlusten, um die THGE aus der Futtermittelbereitstellung möglichst gering zu halten.
- Verzicht auf Sojaschrot oder Sojabezug mit Nachhaltigkeitszertifikat, um die THGE-Belastung aus Regenwaldrodungen zu vermeiden.
- Gasdichte Lagerung der anfallenden Wirtschaftsdünger, um die THGE aus der Wirtschaftsdüngerlagerung zu reduzieren.
- Ausschöpfung des Milchleistungspotentials, um die THGE für den Erhaltungsbedarf der Kuh auf eine größere Milchmenge zu verteilen.

**Warum sollten sich Landwirtinnen und Landwirte nicht vor der Erstellung einer Klimabilanz scheuen?**

Klimabilanzen liefern stichhaltige Fakten für gesicherte Klimaschutzmaßnahmen. Die Landwirtschaft sollte diese Herausforderung proaktiv angehen. Das dient nicht nur dem Klimaschutz, sondern auch der Imageverbesserung, der Absatzsicherung und der Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft. Außerdem rechnen sich viele Klimaschutzmaßnahmen für die Betriebe – und sie liefern stichhaltige Fakten für Medien und Politik. Ich will vor allem für das Thema sensibilisieren und setze mich mit den Landwirten einmal zusammen, um eine Klimabilanz zu erstellen. Danach können sie diese im Prinzip alleine machen.

**Welche Unterlagen werden denn benötigt, um eine Klimabilanz zu erstellen?**

Für einen milcherzeugenden Betrieb braucht man lediglich die Milchleistungsprüfung (gleitender Durchschnitt am Ende des Wirtschaftsjahres), die Grundfutteruntersuchung (für das Wirtschaftsjahr 2020/21, Anbau 2020), den Düngungsaufzeichnungen (N-Saldo, Ertrag), die Kraftfutterlieferscheine (Menge, Energiegehalt, Sojaanteil) und die Stromrechnung (nah am Wirtschaftsjahr-Zeitraum).

**An welchen Stellen lassen sich Treibhausgase überhaupt mindern?**

Wenn wir uns das gesamtwirtschaftlich ansehen, sind die THGE-Minderungspotentiale besonders groß beim Energieeinsatz. Bereits heute sind die notwendigen Technologien für die Gewinnung, Umwandlung und Nutzung erneuerbarer Energien bekannt, um auf die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Gas) verzichten zu können. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu den THGE aus der Quellgruppe Landwirtschaft, die zum größten Teil auf biologischen Prozessen stammen, nämlich aus der natürlichen Verdauung von Wiederkäuern (Methan) und einem gesunden Bodenleben (Lachgas). So gibt es bisher keine praxistauglichen und zugelassenen Technologien, um die Methanemissionen bei der Wiederkäuerverdauung zu unterbinden. Zurzeit hat die deutsche Landwirtschaft die Einsparungsziele auf dem Zeitstrahl erreicht, aber es ist abzusehen, dass der prozentuale Anteil der Landwirtschaft an den THGE in Zukunft steigen wird, da bei den natürlichen Prozessen in der Nahrungsmittelerzeugung weniger Einsparpotenzial besteht. Wenn es bis 2045 gelingen wird, die prozentualen Anteile umzukehren, also um die 80 Prozent der THGE aus der Landwirtschaft stammen und weniger als zehn Prozent aus der Energiebereitstellung, dann ist Deutschland der Klimaschutz gelungen. Die Rinder können noch natürlich das Gras vom Grünland verdauen und das Bodenleben ist noch intakt. Für einen gesicherten Klimaschutz sollten Landwirte deshalb versuchen, die produktbezogenen Treibhausgasemissionen so gering wie möglich zu halten. Zudem reduziert sich bei einer höheren Milchleistung der Methanausstoß pro Kilogramm Milch – ein echter Pluspunkt für die Klimabilanz.

*Ansgar Lasar ist Klimabeauftragter der Landwirtschaftskammer Niedersachsen*
*Foto: privat*

# Mobiles Schlachten wird erleichtert

## Landvolk plädiert für praktikable Regelungen

**Mittelweser (lpd). Um die Lücke zwischen der herkömmlichen Schlachtung im Schlachthof gesunder und transportfähiger Tiere und der Notschlachtung, bei der das Tier eine frische Verletzung aufweisen muss, zu schließen, fordern Milchviehhalter seit längerem eine Ausweitung des mobilen Schlachtens. Damit dies künftig direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb möglich wird, wurde die Rechtslage auf EU-Ebene angepasst und auch der Niedersächsische Landtag hat den Weg dafürgeöffnet.**

Zukünftig dürfen in Niedersachsen bis zu drei Rinder, sechs Schweine oder drei Pferde im Herkunftsbetrieb unter Verwendung einer mobilen Einheit geschlachtet werden. Kleinunternehmer und Erzeugerzusammenschlüsse können EU-Fördergeld aus der Maßnahme „Verarbeitung und Vermarktung“ beantragen, um die mobilen Schlachteinheiten anzuschaffen. „Das erspart den Tieren unnötigen Stress und ist ein Beitrag zum Tierwohl“, sagt Anita Lucassen. „Wir Halter können durch die Zusammenarbeit mit Metzgereien oder kleinen Schlachthöfen außerdem von der Gesellschaft gewünschte regionale Versorgung stärken.“ Lucassen ist Mitglied im Vorstand des Landvolk-Kreisverbands Cloppenburg und führt einen Betrieb mit 170 Milchkühen plus weiblicher Nachzucht.

Das Landvolk Niedersachsen begrüßt die neue Regelung, wonach die Schlachtung von Nutztieren direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb rechtlich möglich sein wird. Denn im Fall der mobilen Schlachtung können Lebendtransporte zum Schlachthof entbehrlich werden. „Um das hohe Interesse der Tierhalter nicht zu schmälern, müssen jedoch bürokratische Hürden für die Tierhalter möglichst niedrig gehalten werden“, erklärt Landwirtin Lucassen. Um den Tierhaltern den Einstieg in die mobile Schlachtung zu erleichtern, sind aus Sicht des Landvolks praktikable Regelungen erforderlich. Dazu gehört auch, dass die Kontrolle während der Schlachtung durch einen amtlich beauftragten Tierarzt erfolgen kann und nicht die Anwesenheit des hauptamtlichen Personals des Veterinäramtes vorausgesetzt. Denn einerseits gibt es schon jetzt personelle Engpässe bei den Veterinärbehörden, andererseits entstehen hohe Kosten, die mobile Schlachtungen somit unattraktiv machen.

# Haferflocken sind der Renner

## Carsten Zimdars vermarktet eigene Bio-Mehle und -Schrote

**Bassum (ine). Eigentlich wollte Carsten Zimdars Roggen für seine Kühe mahlen. „Dann habe ich einen Artikel darüber gelesen, wie positiv sich die Schwefeldüngung auf die Backqualität auswirkt", berichtet der Landwirt aus Bassum. Er nutzt schon seit längerem elementaren Schwefel flüssig gespritzt und an die Wurzel gedüngt. „Außerdem hat man dann mehr Protein im Korn und damit auch eine höhere Backqualität."**

Carsten Zimdars wollte es wissen: Er kaufte sich eine Küchenmühle, „erstmal nur spaßeshalber", und legte los. Das erste selbst produzierte Mehl testeten Familie und Freunde. „Alle waren von Anfang an begeistert und lobten den ganz anderen Geschmack", freut sich der Landwirt, der schließlich den Plan fasste, vollends in die Vermarktung seiner Mehle und Schrote einzusteigen. Mitte Dezember experimentierte er weiter und rüstete nach Anfragen an das Bauamt und das Veterinäramt seine alte Milchkammer zu einem Raum um, in dem Lebensmittel verarbeitet werden dürfen. „Anfang April habe ich dafür die Baugenehmigung bekommen", sagt Carsten Zimdars, der von der Qualität seiner Mehle überzeugt ist. Fußen sie doch auf seinem seit mehreren Jahren verfolgten Ansatz, seinen Ackerbau nach und nach umzustellen.

Er setzt auf den Aufbau von Humus und verzichtet auf den Pflugeinsatz sowie weitgehend auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, um die Bodenstruktur und das Bodenleben nachhaltig zu sichern und zu verbessern. Aktivitäten wie diese zahlen auf das Ziel ein, am Ende eine gute Getreidequalität zu haben. Wie zum Beweis berichtet der Landwirt von einer Freundin der Familie, die zwei Brote gebacken hatte – eines mit Mehl aus dem Supermarkt, eines mit dem Pendant aus Carsten Zimdars' Mühle. „Das Brot mit meinem Mehl habe ich sofort erkannt. Es roch eher fruchtig", berichtet der Landwirt, der seine Mehle aus ökologisch orientiertem Landbau mittlerweile über Hofläden vermarktet und bereits die Bäckerei Meyerholz aus Neuenkirchen als Kunden gewonnen hat.

*Carsten Zimdars mahlt sein Getreide und vermarktet es selbst. Fotos: Suling-Williges*

Carsten Zimdars bietet Dinkel-, Roggen-, Weizen- und Hafervollkornmehl an. Geschrotet gibt es Dinkel und Roggen, außerdem Hafer- und Dinkelflocken. Mit zwei Mühlen mahlt und schrotet er. Außerdem hat er noch eine Flockenmaschine. Verpackt werden die Mehle und Flocken in Großgebinden von 20 Kilogramm für Bäcker und Unverpacktläden oder in 400- bzw. 1.000-Gramm-Tüten. Gerade bei den letzteren packt die ganze Familie mit an: Alle versehen in ihrer Freizeit die Mehltüten mit jeweils drei Etiketten. „Das Kleben ist noch das größte Manko daran", findet der Landwirt. Steige seine Absatzmenge weiter, überlege er aber, die Tüten bedrucken zu lassen. Ein Druck sei jedoch derzeit an eine sehr hohe Abnahmemenge geknüpft. Deshalb wird in der Zimdarschen Küche zunächst weiterhin immer zwischendurch die eine oder andere Tüte mit Etiketten beklebt. Die Aussichten auf Veränderung an dieser Stelle stehen aber nicht schlecht: Die Mehlvermarktung sei erfolgreich angelaufen, sagt Carsten Zimdars. Besonders Roggenmehl und Haferflocken seien der Renner. „Dabei sind wir ja nicht mal ein halbes Jahr dabei", erzählt der Landwirt, der bereits die nächsten Ideen im Kopf hat. „Ich könnte mir vorstellen, ein oder zwei Mal im Monat einen Unverpackt-Tag zu veranstalten, um das Mehl ab Hof an Endverbraucher zu verkaufen."

Auch eine Bio-Zertifizierung seiner Mühle würde er anstreben, um für Bio-Landwirte Getreide für die weitere Vermarktung mahlen zu können, wenn es eine Nachfrage dafür gebe. Der entscheidende Vorteil seiner Mehle und Schrote: „Die kommen aus der Region und werden nicht aus der ganzen Welt zusammengekarrt." In der Region gibt es das Mehl vom Hof Zimdars zwischen Bremen und dem Dümmer in vielen Hofläden, zum Beispiel in den Hofläden der Familie Würdemann in Stuhr-Varrel oder auf dem Hof Köhler in Asendorf.

**LVB LÖSUNG für die Übernahme von EIV & BTR für REDISPATCH 2.0**

- die Anlage bleibt im "sicheren" EEG
- die Rollen des EIV (Einsatzverantwortlichen) als auch des BTR (Betreiber Technischer Resource) werden übernommen
- keine technischen Umbauten nötig
- direkter Ansprechpartner bei der LVB sowie beim Dienstleister
- weiterhin monatliche Abrechnungen durch den Netzbetreiber
- Eismannabrechnung entfällt und wird vom BTR erledigt und geprüft
- 36 € pro Monat

04471 / 965-245 I redispatch@lvb-clp.de

*Geschäftsführer Olaf Miermeister gratuliert Sandra Beneke zum Zehnjährigen. Foto: Backhaus*

# Seit der Ausbildung dabei

## Sandra Beneke 10 Jahre beim Landvolk

**Syke (tb). Auf zehn Jahre in der Steuerabteilung blickt Sandra Beneke zurück. Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister gratulierte der 30-Jährigen jetzt zu diesem Jubiläum. Als Auszubildende begann Sandra Beneke im August 2011 ihre Ausbildung zur Steuerfachangestellten, die sie im Januar 2014 beendete.**

Im Anschluss an die Lehre entschied sie sich für ein Studium des Steuerrechts, das sie berufsbegleitend in Bremen absolvierte. Drei Jahre lang verbrachte sie freitags und samstags im Hörsaal, ehe sie im Sommer 2018 ihren Bachelor of Arts in Händen hielt. Nach dem Studium ging es quasi direkt in Mutterschutz und Elternzeit, aus der sie nach dem zweiten Kind nun zurückgekehrt ist und seit September vorerst in Teilzeit wieder auf die Höfe „ihrer" Mandanten fährt. „Ich freue mich, dass es wieder losgeht", sagt Sandra Beneke.

# Wohin mit ausgedienten Siloreifen?

## Entsorger bieten ihre Dienste an

**Mittelweser (ccp). Solange die Silohaufen an Zahl und Umfang zunahmen, waren Altreifen ein gefragtes Material zur Sicherung der Abdeckfolie. Auch wenn sie ihre Funktion ordentlich erfüllten – eine Zierde für Hof und Stall waren sie nie. Inzwischen sind professionelle Methoden der Mietensicherung auf dem Vormarsch und die stetig steigende Zahl abgefahrener Reifen bereitet Probleme nicht nur auf den Höfen, sondern auch beim Kfz-Handwerk und in Privatgaragen. Nach Angaben des ADAC werden bei aktuell rund 48 Millionen zugelassenen Pkw in Deutschland jährlich etwa 50 Millionen Reifen ausgetauscht. Die Folge: Pro Jahr werden bei uns ca. 600.000 Tonnen Altreifen in Abfallentsorgungsanlagen angeliefert.**

Da im Produktionsprozess der Reifen bis zu 200 verschiedene Stoffe verarbeitet werden, müssen sie am Ende fachgerecht als Verbundabfall entsorgt werden. Ihre Hauptbestandteile sind Gummi (67 Prozent), Stahl (18) und Textil (14). Immer mehr Reifen werden wiederverwertet. Ein großer Anteil geht in die Herstellung neuer Autoreifen.

Etwa ein Drittel der Altreifen wird in Zellstoff-, Kraft- und vor allem Zementwerken als so genannter Sekundär-Brennstoff thermisch verwertet, das heißt verbrannt. Rund 48.000 Tonnen Altreifen werden letztlich in Länder exportiert, in denen deutliche geringere Anforderungen an Autoreifen gestellt werden.

Die Firma Retralog Recycling GmbH aus Stade spricht vor allem die Landwirtschaft an, um Altreifen zu erfassen und einer thermischen Verwertung zuzuführen. Die Kosten sind nach Angaben von Retralog folgendermaßen zu kalkulieren: Das eingesetzte Schubboden-Fahrzeug nimmt etwa 13 Tonnen Ladung auf, was 850 bis 1.000 Altreifen entspricht. Die Entsorgung pro Tonne kostet 104,50 Euro (große Schlepperreifen 184,50 Euro). Dazu kommt eine Frachtpauschale von 280 Euro. Pro Abholstation sollten 500 Reifen anfallen. Aufladen muss der Landwirt selbst mit Radlader oder Teleskoplader.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Tim Backhaus

Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:
Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven

Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

# „Ich bin kein Grüner, mache aber alles grün“

## Johann Hustedt ist gerne Landwirt und Bürgermeister / Großes Engagement für seine Gemeinde

**Wechold (ine). Landwirt bleibt Landwirt. Auch und besonders im Rentenalter. Das merkt man Johann Hustedt sofort an. „Ich liebe Rindviecher“, sagt der 74-Jährige. Seinen Betrieb hat er offiziell an seine Tochter Dörte übergeben. „Aber ein paar Stunden am Tag muss ich immer noch arbeiten“, erzählt der Landwirt. „Ich kann und will es vor allem noch“, sagt Johann Hustedt.**

Als er nach dem Tod seines Schwiegervaters auf den Hof einheiratete, der nun bereits seit mehr als 50 Jahren sein Zuhause ist, „da gab es noch keinen Traktor auf dem Hof, sondern nur Pferde“, erinnert er sich. Das änderte der junge Landwirt schnell, stellte den Betrieb auf stabile Beine – „und meine Frau Elisabeth und meine Schwiegermutter haben gut mitgezogen“, freut er sich über die gute Entwicklung, die der damals klassische Gemischtbetrieb im Laufe der Jahre nahm.

In der Spitze zählte der Hof 40 Milchkühe, deren Milch erst in den Molkereien Martfeld, später in Thedinghausen und zum Schluss in den frischli-Milchwerken in Rehburg-Loccum weiterverarbeitet wurden. Die Sauen gab Johann Hustedt auf, aber die Kühe behielt er bis zur Rente. „Ich bin immer auf Auktionen gegangen und hatte immer gute Ergebnisse“, erinnert er sich. Als er sich von den Kühen trennte, konnte er doch nicht so recht von den Tieren lassen. „Seitdem habe ich immer zehn Rinder auf dem Hof, die ich aufziehe und die dann tragend in den Export gehen“, berichtet Johann Hustedt, der den heimischen Betrieb extensiv bewirtschaftet. Eigener Mist und eigene Gülle werden zum Düngen eingesetzt, auf sieben Hektar gibt es noch Weiden und vor allem Wiesen zum Heumachen. „Das mache ich alles in Eigenregie“, sagt der Wecholder, der sich seit Jahrzehnten vor allem für seine Heimatgemeinde, aber auch für seinen Berufsstand als Ortsvertrauensmann im Landvolk Mittelweser engagiert.

Andere Menschen sammeln Ämter, Johann Hustedts Anspruch ist ein anderer: Er will sie ausfüllen. Er war im Vorstand des Milchkontrollvereins Thedinghausen, in den Vorständen der Molkereien Martfeld und Thedinghausen. Seit 20 Jahren ist er Bürgermeister von Hilgermissen, bereits seit 40 Jahren im Rat. „Ich bin da schon ein alter Kamerad“, grinst er und freut sich, dass auch bei den aktuellen Kommunalwahlen mit ihm insgesamt fünf Landwirte in den Rat eingezogen sind. Mit seinem persönlichen Wahlergebnis ist er sehr zufrieden. „Man braucht keine Partei, dann kriegt man auch Kandidaten“, ist das Mitglied der Wählergemeinschaft überzeugt. „Man muss offen mit den Menschen umgehen, sie mitnehmen und eine offene Politik machen“, sagt Johann Hustedt. Er will auch in den nächsten Jahren Bürgermeister bleiben. Das heißt für ihn auch, dass er da anpackt, wo es nötig ist. „Kleine Sachen mache ich noch selber“, sagt er. Er füllt zum Beispiel Schlaglöcher. Und wenn er irgendwo Jakobskreuzkraut entdeckt, „dann gehe ich los mit Sense und Spaten.“

Nicht lange schnacken, sondern selbst Hand anlegen: Das ist seine Devise als Bürgermeister. „Ich bin kein Grüner, aber ich mache gerne alles grün“, sagt er augenzwinkernd. „Das ist schließlich unsere Umwelt und auch unsere Zukunft“, erklärt der 74-Jährige. Wenn Aktionen anstehen, braucht er nicht lange Bescheid zu sagen. „Weil die Leute auch wissen, der macht was für uns und nicht für sich. Man muss einfach vorausgehen“, sagt er. Im letzten Jahr pflanzte er mit Freiwilligen 60 Lindenbäume an einem Tag, auch 2.000 Weißdornbüsche haben es in die Erde geschafft. 1.000 davon steuerte ein ortsansässiger Gartenbaubetrieb bei, die anderen 1.000 zahlte die Gemeinde. „Wir haben es hier sehr grün“, sagt Johann Hustedt, der auch seit 43 Jahren Vorsitzender der Jagdgenossenschaft Wechold ist. Da verwundert es nicht, dass auch die Jäger mitziehen und begeistert sind, wenn auf anderthalb Hektar Gemeindefläche ein bunte Blühfläche entsteht. „Das Aussäen mache ich selbst“, sagt Johann Hustedt.

Auch in Eitzendorf entstand als Ausgleichsfläche für die Ansiedlung einer Gewerbefläche eine Obstwiese. Grünstreifen, auf denen Büsche und Bäume stehen, sollten seiner Ansicht nach immer vier Meter breit sein. „Dann gibt es zu allen Seiten hin genug Luft“, findet Johann Hustedt.

Bürgernähe ist dem 74-Jährigen wichtig. Wenn er etwas zu klären hat, macht er das gerne persönlich. „Ich gehe auf die Menschen zu“, sagt Johann Hustedt. Dazu gehört auch der wöchentliche Besuch im Rathaus in Hoya und die Tatsache, dass er mit dem meisten Menschen per du ist.

„Ich bin ein Idealist“, sagt der zweifache Vater über sich. Wissen weiterzugeben, ist dem Landwirt wichtig. Und zu erklären, warum beispielsweise die Wege in der Feldmark gut sein müssen. „Die Natur ist meine Welt“, unterstreicht der umtriebige Rentner.

*Johann Hustedt ist Kommunalpolitiker, Bürgermeister und Landwirt aus Leidenschaft.* *Fotos: Suling-Williges*

## Sprechzeiten der Geschäftsstellen

**Geschäftsstelle Syke**
**Hauptstr. 36-38**
**Telefon: 04242 595-0**

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen
- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.

**Vorsitzende Tobias Göckeritz und Christoph Klomburg:**
Termine nach Vereinbarung.

**Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:**
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

**Geschäftsstelle Nienburg**
**Vor dem Zoll 2**
**Telefon: 05021 968 66-0**

**Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen**

**Rechtsberatung** durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

**Steuer-Außensprechtage:**
An jedem zweiten Montag im Monat von 8 bis 12 Uhr im Rathaus Hoya nach vorheriger Terminvereinbarung.

14-täglich dienstags im neuen Rathaus Warmsen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

**Außensprechtage der Sozial- und Rentenberatung:**
Mittwochs im neuen Rathaus Warmsen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

**Versicherungsberatung**:
Kostenlose Beratung durch die ***Landvolk Service GmbH*** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

**Landwirtschaftskammer Niedersachsen**

**Bezirksstelle Nienburg**
**Telefon: 05021 9740-0**
Die nächsten Sprechtage finden am 20. Oktober und am 3. November von 8.30 bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmsen (Zur Linde 34) statt.

**Dorfhelferinnen**
Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 04254 5811326

Station Bruchhausen-Vilsen:
Elsbeth Garbers
Telefon: 04240 408

Station Diepholz:
Heike Schlamann
Telefon: 04274 9640 035

# Wolf im Jagdrecht

## LWK-Förster begutachten Tierrisse

**Miitelweser (lpd). „Endlich kommt bei dem für Niedersachsens Weidetierhaltern so wichtigem Thema Wolf Bewegung in die Politik. Die anstehenden Wahlen machen es anscheinend möglich“, freut sich Landvolk-Vizepräsident Jörn Ehlers. Niedersachsen plant zum einen endlich den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen und zum anderen, die Rissbegutachtungen zukünftig von der Landwirtschaftskammer (LWK) anstatt den Wolfsberatern vornehmen zu lassen. „Das sind zwei wichtige Schritte für unsere Weidetierhalter“, erklärt Ehlers.**

Wurden Weidetiere gerissen, haben die ehrenamtlichen Wolfsberater diese Risse begutachtet. „Das Umweltministerium plant, diese Aufgabe neu zu organisieren und sie an die Landwirtschaftskammer zu überführen, um eine rechtssichere Beurteilung zu erhalten“, berichtet Ehlers. Angesiedelt im LWK-Geschäftsbereich Forstwirtschaft werde zukünftig – wahrscheinlich zum Frühjahr 2022 – eine Gruppe eigenständig die Rissgutachten erstellen. Die Wolfsberater hingegen sollen wieder verstärkt ihrer Aufgabe des Monitorings und der Öffentlichkeitsarbeit nachgehen. „Das ist eine gute Entscheidung, denn es gab viel Licht und Schatten bei der bisherigen Vorgehensweise mit den Wolfsberatern. Betroffene Weidetierhalter fühlten sich oftmals nicht ernst genommen“, zeigt Ehlers auf. Mit den Förstern der Landwirtschaftskammer hoffen die Weidetierhalter nun, dass eine objektivere Stelle gefunden wurde. „Alle Förster der LWK haben eine jagdliche Ausbildung, das „Grüne Abitur“. Ob die DNA-Untersuchungen des Senckenberg-Instituts, die oftmals die Bearbeitung in die Länge gezogen haben, weiterhin notwendig sein werden, ist noch nicht geklärt. Bisher hat die Bearbeitungeinfach zu lange gedauert, und den langen Atem haben unsere Weidetierhalter nicht mehr“, sagt Ehlers.

Das gelte auch für den vergangene Woche im niedersächsischen Landtag diskutierten Gesetzentwurf, den Wolf endlich ins Jagdrecht aufzunehmen. „Diesen Schritt begrüßen wir ausdrücklich, denn nicht nur Niedersachsens Weidetierhalter, sondern auch die Bevölkerung möchte eine Obergrenze haben, wie unsere repräsentative Umfrage zum Wolf ergeben hatte“, erklärt Ehlers. Der günstige Erhaltungszustand sei mit der hohen Reproduktionszahl der Wölfe längst erreicht. Mit der Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht sind zwar lediglich die notwendigen Vorbereitungen für ein Management getroffen worden und immer noch kein Abschuss möglich, aber dennoch ist es ein weiterer notwendiger Schritt. „Zwar muss weiterhin eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung vorliegen, aber die Jagdbehörde kann dann durch Verfügung für einen oder mehrere Jagdbezirke eine Jagdzeit für die Erlegung eines oder mehrerer Wölfe festlegen. Das wäre ein Lichtblick für Niedersachsens Weidetierhalter“, sagt Vize-Präsident Ehlers abschließend.

# Michpreis: Tendenz steigend

## Volker Hacke aus Molkerei-Vorstand ausgeschieden

**Asendorf (ine). Der Milchauszahlungspreis sei im Jahr 2020 nicht befriedigend gewesen, bilanzierte Heinrich Steinbeck auf der Generalversammlung der Molkerei Grafschaft Hoya eG in Asendorf. Im Durchschnitt habe die Molkerei im Jahr 2020 31,62 Cent pro Kilogramm Milch an ihre Milcherzeuger ausgezahlt, erläuterte der Geschäftsführer den 23 anwesenden Genossinnen und Genossen im Gasthaus Uhlhorn. Damit ist weiterhin keine Vollkostendeckung in der Milchviehhaltung möglich.**

Für den Zeitraum von Januar bis August 2021 hatte er einen Durchschnittswert von 34,3 Cent ermittelt. Deswegen zeigte sich Heinrich Steinbeck positiv gestimmt: „Ich bin momentan recht zuversichtlich. Die Tendenz ist seitwärts bis steigend“, formulierte er seine Annahme über die weitere Entwicklung des Milchpreises. 2020 hätten die derzeit 52 Lieferanten insgesamt 66.362.000 Kilogramm Milch angeliefert. Während die Gesamtliefermenge in den vergangenen Jahren in jedem Jahr immer um zwei Millionen Kilogramm gestiegen sei, erwarte er für die Zukunft keine Fortsetzung dieses Trends. „In den nächsten Jahren hören 15 bis 20 weitere Betriebe auf, die einer Milchmenge von etwa sieben Millionen Kilogramm jährlich entsprechen“, sagte Heinrich Steinbeck. Derzeit liefern insgesamt 6.850 Kühe die Milch, die die Molkerei weiterverarbeitet. Die Milchviehbetriebe halten im Durchschnitt 129 Kühe. „Diese Zahl hat sich zwischen 2012 und 2020 fast verdoppelt“, hat Heinrich Steinbeck für die Asendorfer Molkerei ausgewertet. Die durchschnittliche Milchleistung pro Kuh belaufe sich für 2020 auf 9.688 Kilogramm, so Steinbeck.

56 Frauen und Männer, darunter 39 Festangestellte und 17 geringfügig Beschäftigte, machen derzeit aus der Milch Butter, Sahne, Milch, Joghurt und weitere Produkte. „Ein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es ist enorm wichtig, dass sie sich mit der Molkerei identifizieren und tatkräftig mitarbeiten“, lobte der Aufsichtsratsvorsitzende Henning Brümmer das Engagement der Belegschaft.

In ihren Vorstandsämtern wurden Joachim Brümmer, Ernst Wohlers und Hermann Schäfer bestätigt. Volker Hacke schied aus dem Vorstand aus. „Du hast die Arbeit in Vorstand und Aufsichtsrat bereichert“, dankte Henning Brümmer Volker Hacke für sein insgesamt 20 Jahre währendes Engagement in beiden Gremien. Neu in den Vorstand wurde Achim Kehlbeck gewählt. Seinen Posten im Aufsichtsrat übernimmt nun Henrik Döhrmann. Julien Bodenstab, Henning Brümmer, Lena Bartels und Martin Drunagel wurden erneut als Mitglieder in den Aufsichtsrat entsandt.

Nach den Regularien widmete sich die Versammlung dem motivierenden Vortrag von Ansgar Lasar. Der Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Niedersachsen referierte über das Thema „Klimaschonende Milcherzeugung lohnt sich“ und machte den Landwirtinnen und Landwirten Mut, für den eigenen Betrieb eine Klimabilanz zu erstellen. „Davor muss Ihnen nicht bange sein“, sagte Lasar. Immerhin lieferten die Klimabilanzen nicht nur stichhaltige Fakten für die Politik und Medien, sie rechneten sich auch für viele Höfe, weil einzelne Stellschrauben in Betrieb und Milcherzeugung dabei genau unter die Lupe genommen würden.

*Amtierende und ausgeschiedene Vertreter der Molkerei (von links): Holger Siemers, Achim Kehlbeck, Volker Hacke, Henrik Döhrmann und Henning Brümmer. Foto: ine*

# New Work: Digitaler Workshop für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

**Die Arbeitnehmerberatung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen veranstaltet für Arbeitnehmer und Arbeitgeber einen digitalen Workshop zum Thema „New Work in der Agrarbranche - Ist das möglich? Chancen, Möglichkeiten, Umsetzung“.**

Durch mehr Selbstbestimmung und Sinn in der Arbeitswelt sollen die Arbeitsbedingungen verbessert werden. Aber was bedeutet New Work eigentlich und wie lässt sich das in der Agrarbranche umsetzen? Lassen sich durch New Work mehr Fachkräfte gewinnen? Welche Rolle spielt die Digitalisierung? Sind Homeoffice und mobile Arbeit notwendig für New Work? Welche weiteren Möglichkeiten bietet der Agrarbereich? Wo können neue Probleme entstehen? Welche Kompetenzen brauchen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zukünftig?

Durch den Workshop erhalten Sie Anregungen, wie sich New Work in Betrieben gemeinsam mit Arbeitnehmern und Arbeitgeber umsetzen lässt.

**Zielgruppe**: Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus dem Agrarbereich

**Termin**: 3. November 2021
9.30 bis 12.15 Uhr

**Umsetzung**: Interaktiver Online-Workshop via Zoom. Neben dem inhaltlichen Input werden in kleinen Gruppen spezielle Fragen diskutiert. Kurz vor der Veranstaltung erhalten die Teilnehmer einen Link mit den Zugangsdaten für die kostenlose Veranstaltung.

**Referent**: Christian Uhle, Philosoph und Zukunftsforscher

Hier geht es zur Anmeldung:

# Sein Einsatz gehörte dem Wald

## Norbert Leben gibt Präsidentschaft des Waldbesitzerverbandes ab

**Lüneburger Heide (lpd). Norbert Leben (75) hat bei der Mitgliederversammlung des Waldbesitzerverbandes Niedersachsen nicht mehr für das Amt des Präsidenten kandidiert. Als Nachfolger und neuer Präsident wurde Philip Freiherr von Oldershausen einstimmig gewählt. Der ausgebildete Land- und Forstwirt aus dem südlichen Niedersachsen ist seit 2006 Vize-Präsident der Organisation.**

„Es fällt mir schwer. Ich würde lügen, wenn ich was anderes sagen würde. Ich habe für diese Aufgabe gebrannt“, gab Norbert Leben unumwunden zu. Sein Einsatz gehörte dem Wald. Seit dem Jahr 2000 war er Präsident des Waldbesitzerverbandes Hannover. Durch die Fusion 2008 mit dem Waldbesitzerverband Weser-Ems entstand der Waldbesitzerverband Niedersachsen. Norbert Leben wurde zum Präsidenten gewählt und setzte sich die vergangenen 13 Jahre für eine einheitliche Forstpolitik für Niedersachsens Privatwaldbesitzer ein: „Der Schulterschluss 2008 war wichtig, um in der Politik eine einheitliche und vor allem starken Stimme zu haben. Voraussetzung dafür ist die Zustimmung der Menschen auf dem Land“, blickt Leben im Gespräch mit dem Landvolk-Pressedienst zurück.

Beginnend mit der Übernahme des Vorsitzes des Hannoverschen Landesforstverbandes 1999 war Norbert Leben über 22 Jahre die Stimme des Privatwaldes in Niedersachsen. Zum Schutz und Erhalt des Privat- und Kommunalwaldes hat Leben sich intensiv dafür eingesetzt, dass Fördermittel auch in den Wald fließen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge übergibt der mehrfach ausgezeichnete Würdenträger, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, sein Amt in jüngere Hände. Für ihn sei es eine hohe Verpflichtung gewesen, das entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

„Das über diese lange Zeit und in den verschiedenen Funktionen hinzubekommen, ist eine Aufgabe“, erklärt der Oberst der Reserve, der seinem Motto „Verantwortung ist nicht teilbar. Einer muss die Konsequenz tragen“ bis dato treu bleibt.

Daher fordert der scheidende Präsident von der Politik: „Lasst den Eigentümern mehr Freiheiten, den Wald zu gestalten!“ Alles, was staatlich verordnet werde, sei am Ende des Tages hinderlich und verhindere gute Ideen.

*Norbert Leben (links) mit Nachfolger Philip von Oldershausen. Foto: Landvolk*

# Kein Staub und kein Regen

## Kreisleistungspflügen fand unter optimalen Bedingungen statt

*Hans-Werner Heidemann (DEULA Nienburg), Jan Menze (2. Platz), Joost Heidemann (1. Platz), Hagen Siedenberg (3. Platz) und Andreas Martius (BBS Nienburg) (von links) bei der Siegerehrung.*

**Steyerberg (tb). Nach 2020 fand auch der diesjährige Kreisentscheid im Leistungspflügen wieder in Düdinghausen statt, was der engagierten Organisation von Landwirt Torben Siedenberg und seinen Helfern im Dorf zu verdanken war. Ein buntes Rahmenprogramm mit Landtechnik, Gewinnspiel und Essen und Trinken machte die Veranstaltung im Landkreis Nienburg zum wiederholten Mal zu einem Besuchermagneten.**

Die 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten bei optimalen Bedingungen ihre Furchen auf dem Acker von Frauke Worthmann-Nuttelmann ziehen und bewiesen ein gutes Auge und Präzision auf den rund 2.000 Quadratmeter großen Beeten. „Nicht schnell sein, sondern genau sein“, lautete der Appell von Hans-Werner Heidemann, der als oberster Wertungsrichter mit seinen ehrenamtlichen Juroren über die Podestplätze entschied. Nur wer die 22 Zentimeter Furchentiefe beachtete, den Pflug an den richtigen Stellen ein- und aussetzte und somit ein gleichmäßiges Pflugbild erreichte, hatte Chancen auf den Sieg und das Weiterkommen zum Landesentscheid.

Mit 85,5 von 100 möglichen Punkten belegte Joost Heidemann (Wendenborstel) schließlich den ersten Platz. Jan Menze, Vorjahresdritter, kam mit 78 Punkten auf Platz 2, Hagen Siedenberg, der im Vorjahr noch den zweiten Platz erreichte, belegte mit denkbar knappen 0,5 Punkten Rückstand den dritten Platz. Joost Heidemann nahm den mit 100 Euro dotierten Wanderpokal der Werner-Ehrich-Stiftung von Kreislandwirt Tobias Göckeritz entgegen, der sich ausdrücklich bei den zahlreichen Sponsoren aus dem Agribusiness bedankte, dank derer wieder einmal attraktive Sachpreise für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Verfügung standen.

***Die Sponsoren des Kreisleistungspflügen 2021: Dörpverein Düenhusen, Jörg Stahl, Willi Rohlfs, Tierärztliche Leistungen Dr. Kosuch, Heinrich Schröder, Jagdgenossenschaft Düdinghausen, Raiffeisen Viehverbund eG, Patricia Haub, Dress Agrarhandel, Tober Versicherungsmakler, Volksbank Niedersachsen, Landvolk Service, Dieter Mues, Viehgeschäft Twachtmann GmbH, Marco Sandmann, Kastens Landtechnik, Sparkasse Nienburg, Avacon Netz, Strahmann Potato GmbH, Fricke Landmaschinen, Siegfried Buhl, Biogas Steyerberg GmbH, OBI Baumarkt Nienburg, AGRAVIS, Newtec.***

# Kartoffelernte hautnah

## Buddelaktion in Bücken

**Bücken (hch). Es waren leider nur drei Schulkinder, die mit ihren Vätern auf dem Hof Hanisch in Bücken zum Kartoffelbuddeln eintrafen, die aber waren interessiert und engagiert.**

In sportlicher Arbeitskleidung mit Gummistiefeln an den Füßen standen sie bereit und ließen keinen Zweifel aufkommen, dass sie es Ernst meinten mit der Kartoffelernte.

Nach kurzer Einweisung in die Welt der Kartoffel ging es per Fahrrad zum Kartoffelfeld, wo schon mal der Wagen und der Traktor mit dem kleinen Siebschwingroder geparkt waren. Aber auf dem Wagen lag auch eine Grabegabel, die erst einmal zum Einsatz kam. „Puh“, meinte einer der Viertklässler, „das ist ein Job, den ich nicht mein ganzes Leben machen möchte.“ Aber mit dem Ernteerfolg schlug sehr schnell die Stimmung um, zumal der Roder alsbald zum Einsatz kam und die Kartoffeln nur noch aufgesammelt werden mussten. Die guten in die Körbe, die grünen Kartoffeln blieben auf dem Feld, denn die sind wegen des Solaningehaltes giftig, das hatten sie schnell gelernt. Viele Fragen wurden von den Kindern und Vätern gestellt und beantwortet und die Begeisterung wuchs. Finn, der anfänglich skeptisch war, animierte: „Jetzt kannst Du schon die nächste Reihe roden. Dürfen wir mal mitfahren?“ Sie durften und nach zwei Stunden getaner Arbeit kam die überraschende Frage der Kinder: „Und wann ist die nächste Kartoffelbuddelaktion?“

TOTAL Vertriebspartner
STOFFREGEN wie geschmiert
eni
WIR LIEFERN IHNEN
o Motorenöl o Gasmotorenöl o Getriebeöl
o Hydrauliköl o Industrieöl o Bioöl
o Fette o Lebensmitteltaugliches Öl o Pumpen
o Diesel o Ad Blue
- schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...
- mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner
- 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der B6
04240 – 1380 o. info@stoffregen-oel.de
Wir freuen uns auf Sie!!!
Stoffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
NÄHE ZUM KUNDEN
Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringen
Geschäftsstellen
Raiffeisen-Märkte
Obst- und Gemüsezentren
Tankstellen

Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de

# Jahreshauptversammlung der LandFrauen Hoya

## Arbeitsgruppe „Junge LandFrauen“ seit September aktiv / Jubilarinnen geehrt

*Gewählte Beisitzerinnen von links nach rechts: Marlene Grafe-Schröder (Hoya), Annette Derboven (Helzendorf), Kerstin Gissel (Asendorf), erste Vorsitzende Imke Wicke, Irmtraud Homfeld (Schwarme), Petra Meyer (Harmissen).*

**Hoya (ih). Aus „zwei mach eins“ hieß es jetzt anlässlich der Jahreshauptversammlung des LandFrauenvereins Hoya im Gasthaus Thöle. Wie bei so vielen anderen Vereinen auch durchkreuzte die Corona-Pandemie die Ladung zur Mitgliederversammlung im März 2020. Jetzt wurden sowohl die Wahlen als auch Kassen- und Tätigkeitsberichte aus zwei Jahren nachgeholt und zusammengefasst.**

Die erste Vorsitzende Imke Wicke brachte in der Begrüßung ihre Freude zum Ausdruck, endlich wieder in einen gut gefüllten Saal schauen und wenigstens 75 Frauen des Ende 2020 rund 870 Mitglieder zählenden Vereins begrüßen zu können. Mehr ging aufgrund der Abstandsregelungen nicht. Und so wurde explizit auf die Einladung von Ehrengästen aus der Region, dem Verband und den benachbarten Vereinen verzichtet. Nicht verzichtet wurde allerdings auf die Ehrung langjähriger Mitglieder. Auf 50-jährige Vereinszugehörigkeit konnten neun Mitglieder blicken, von denen fünf der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt waren.

Sowohl beim Kassenbericht als auch beim Tätigkeitsbericht wurde dann augenscheinlich, welche Folgen die Kontaktbeschränkungen der letzten eineinhalb Jahre nach sich gezogen haben.

Waren es 2019 noch zwölf Vortrags– und zwei Frühstücksveranstaltungen reduzierte sich dies 2020 auf sechs Vorträge inklusive eines Online-Referats. Ein besonderer Augenmerk wurde nochmals auf die Aktion „Masken nähen“ gelegt. Unter der Federführung von Kerstin Gissel fertigten viele fleißige LandFrauen im Frühjahr 2020 unglaubliche 2.500 Masken, die von Institutionen wie Arztpraxen, Pflege- und Altenheime und auch von Privatpersonen gerne genommen wurden. Die Pandemie hatte aber zur Folge, dass die Kassenbilanz 2020 nach einem Verlust in 2019 einen Überschuss auswies. „Dies“, so betonte Kassenführerin Astrid Schwecke, „ist schon allein der Tatsache geschuldet, dass weniger Honorare an Referenten und Referentinnen sowie an Seminarleitungen zu zahlen waren“. Reiselustig sind die LandFrauen allemal, und so nutzte der Hoyaer Verein die Zeiten zwischen den Lockdowns zumindest für verschiedene Tagestouren und Outdooraktivitäten.

Fast einstimmig erfolgten die Wahlen zur Beisitzerin, die für sechs Bezirke aufgestellt waren. Wahlleiterin Brunhilde Struß gab die Ergebnisse bekannt und lobte gleichzeitig den unermüdlichen Einsatz des Vorstandsteams, das auch in Zeiten der Kontaktbeschränkung immer wieder aktiv gewesen sei und den Mitgliedern per Post kleine Gesten der Aufmunterung zukommen ließ. Bevor dann die Versammlung mit Gesprächen ausklang, berichtete Imke Wicke von der Einrichtung der Arbeitsgruppe „Junge LandFrauen“. 25 junge Frauen waren im September einer Einladung zu einem Kennenlernfrühstück gefolgt. Gleich 14 davon traten am gleichen Tag dem Verein bei. Und so schaut der Verein zuversichtlich in die Zukunft. Die Planungen zu den nächsten Vortragsveranstaltungen aber auch zum 75. Jubiläum, das am 12. November gefeiert werden soll, laufen auf vollen Touren.

# Radtour durch die Uckermark

## LandFrauen in Brandenburg unterwegs

**Harpstedt (lf). Mit dem Fahrrad ging es für die Mitglieder des LandFrauen-Vereins Harpstedt-Heiligenrode durch die Uckermark, die „Toskana des Nordens“.**

Dort erlebten sie fünf schöne Tage und bekamen von ihrem Radführer den Naturpark Uckermark, die Uckermärkischen Seen, die Schorfheide, die Orte Templin, Lychen und Boizenburg gezeigt.

Die täglichen Touren waren jeweils zwischen 50 und 60 Kilometer lang. Für alle Fälle war stets der Reisebus in der Nähe, sodass es auch bei Pannen keine großen Verluste zu beklagen gab. Bei bestem Wetter waren die schönen Tage in Brandenburg viel zu schenll vorbei.

# Kochen mit Kindern startet

## Corona-Pause beendet / Ingrid Meyer geehrt

**Mittelweser (lf). Nach langer Corona-Pause hat sich der Arbeitskreis Schule des Kreisverbands der Landfrauenvereine Mittelweser in der vergangenen Woche zu einem Gedankenaustausch im Grünen Zentrum in Nienburg getroffen.**

„Nun geht es wieder los!“ freute sich Dorothee Meyer, Koordinatorin des Arbeitskreises, bei der Begrüßung. Die Aktion „Kochen mit Kindern“ geht wieder an die Schulen, um gesunde Ernährung zum Thema zu machen. „Die praktische Arbeit mit den Kindern macht immer sehr viel Spaß,“ so Dorothee Meyer weiter, „und gleichzeitig können wir den Schülern dabei viele Alltagskompetenzen vermitteln!“

Im Rahmen der Sitzung wurde Ingrid Meyer aus Warpe für ihr jahrzehntelanges Engagement geehrt. „Du bist seit 2003 mit dabei und hast Arbeitsmaterialien und Konzepte mit entwickelt!“ so die Koordinatorin. Dabei sei ein Grundstock an Wissen entstanden und alle mitarbeitenden Frauen des Arbeitskreises könnten darauf zurückgreifen. In den Jahren 2006 und 2008 gab es außerdem Schulungen für Eltern und Erzieher. „Ebenso bei dem Projekt „Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Verbraucher“ hatte Ingrid Meyer ihre Finger im Spiel und hat das Projekt kompetent mitentwickelt. „Immer wenn es Arbeit zu verteilen gab, konnten wir uns auf Dich verlassen! Wenn ich dann bei Dir angerufen habe, hast du dich bereit erklärt diese zu übernehmen. Ganz herzlichen Dank dafür,“ sagte Dorothee Meyer bei der Übergabe des Blumenstraußes.

Wer Interesse an dem Projekt „Kochen mit Kindern“ hat, melde sich bitte bei Dorothee Meyer unter der E-Mail-Adresse *dorothee.meyer1@web.de*.